

Der Aufstieg des Proletariats.

ap. Der Kampf gegen das Kapital wird den Arbeitern in erster Linie durch die niederdrückenden Tendenzen des Kapitalismus aufgenötigt. Die ökonomische Theorie besagt, daß der Arbeiter dem Kapitalisten seine Arbeitskraft verkauft, und den Wert dieser Arbeitskraft, das ist der Wert alles dessen, was der Arbeiter zum Leben braucht, als Lohn ausgezahlt bekommt. Das wird aber nur als Normalfall von der Theorie vorausgesetzt, ähnlich wie sie in ihren Betrachtungen der Einfachheit halber voraussetzt, daß alle Waren zu ihrem wirklichen Wert gekauft und verkauft werden. In Wirklichkeit weicht bei jeder Ware der gezahlte Preis von ihrem Wert nach Maßgabe von Angebot und Nachfrage ab. Wo das Angebot überwiegt, sinkt der Preis unter den Wert. So steht es auch mit der Ware Arbeitskraft. Wo ein Ueberangebot von Arbeitern herrscht, sinkt der Lohn unter den Wert der Arbeitskraft herab; sie müssen sich mit weniger zufriedenstellen, als sie eigentlich zum Leben brauchen und noch froh sein, wenn sie hungernd, in stetiger Not und Entbehrung gerade das nackte Leben fristen können. Sie befinden sich dabei auch in einer viel ungünstigeren Lage als andere Warenbesitzer; diese können, wenn ihnen der gebotene Preis zu niedrig dünkt, die Ware meistens aufbewahren; aber der Arbeiter kann das nicht, weil seine Ware verschwindet und verdirbt, wenn es ihm nicht gelingt, sie sofort loszuschlagen.

Sobald das erste Emporkommen des Kapitalismus große Massen von Kleinhandwerkern und Arbeitern des Kleinbetriebs arbeitslos macht, ist daher die erste Folge, daß der Lohn bis zum tiefsten Existenzminimum herabgedrückt wird, während zugleich durch lange Arbeitszeiten die Gesundheit zerrüttet wird. Das einzige Mittel, dieser niederdrückenden Tendenz entgegenzutreten, besteht in der Koalition zur Aufhebung der gegenseitigen Konkurrenz. Der ökonomischen Form nach scheint die Sache hier ähnlich zu liegen, wie bei den Verabredungen irgendwelcher Warenverkäufer, ihre Ware zurückzubehalten, damit die Preise emporschnellen und die Käufer gründlich ausgeplündert werden können. Daher haben auch die bürgerlichen Ökonomen und Politiker die Arbeiterkoalitionen, die Gewerkschaften bei ihrem ersten Aufkommen als verbrecherische Verschwörungen verdonnert, die ähnlich wie

die Ringe der Großkapitalisten, sich einen unerlaubten Vorteil auf Kosten ihrer Mitbürger ergaunern wollten, und daher gesetzlich und gerichtlich verfolgt werden mußten. Für die Bourgeoisie ist eben die Arbeiterschaft genau so eine Ware wie z. B. Kartoffeln; daß aber an dieser Ware ein Mensch festhängt, der als Mensch noch andere Aspirationen hat als bloß Träger von Arbeitskraft zu sein, darum kümmert sie sich nicht. Erst seitdem die Arbeiter sich als Menschen, als Kämpfer bemerkbar machten, mußten bürgerliche Wissenschaft und Politik sie wohl oder übel als solche anerkennen, den Gewerkschaften Rechnung tragen und sie sogar umwerben. Aber der kapitalistische Unternehmer denkt im Grunde noch immer so; die Trusts, die die Baumwolle, und die Gewerkschaften, die die Arbeitskraft verteuern, betrachtet er in gleicher Weise oder nur mit dem Unterschiede, daß er letztere aus Feigheit gegen die Großkapitalisten und aus Klassenhaß schärfer befeindet. Was aber bei jener oberflächlichen Gleichsetzung außer Acht gelassen wird, ist erstens die Tatsache, daß das Steigen der Arbeiterlöhne zugleich das Aufsteigen einer ganzen großen Menschenklasse zur Kultur, das Menschwerden der großen verelendeten Masse bedeutet. Und zweitens trifft sogar ökonomisch der Vergleich nicht völlig zu; die Kapitalisten wollen mit ihren Preistreibern den Preis hoch über den Wert empor schrauben, während es sich in dem Kampf der Gewerkschaften darum handelt, den Wert selbst der Arbeitskraft erst zu verwirklichen.

Das unmittelbare Ziel der Gewerkschaften besteht darin, den Arbeitern den Wert ihrer Arbeitskraft zu sichern. Wenn die bürgerlichen Blätter über die Habsucht und die maßlosen Forderungen der Arbeiter zetern und die fromme Sorte unter ihnen mit himmelwärts verdrehten Augen über die Genußsucht und die Verschwendung des heutigen Geschlechts jammert, das sich immer mehr von den einfachen Sitten und der Bedürfnislosigkeit der Väter abwendet, so bekunden sie damit nur ihre Unwissenheit oder ihre Heuchelei. Was den Arbeitern bei ihren gewerkschaftlichen Kämpfen als Ziel vor Augen schwebt, ist nicht unbegrenzter Reichtum, Verschwendung und Gelegenheit, jede Laune zu befriedigen, sondern die Befriedigung ihrer tatsächlichen Bedürfnisse, die Erfüllung dessen, was sie zum Leben notwendig brauchen.

Das liegt schon in der Tatsache enthalten, daß um jede Verbesserung gekämpft werden muß, daß jede Lohnerhöhung nur mit großen Anstrengungen, Entbehrungen

und Gefahren erkaufte werden kann. Diese werden nicht für überflüssige Launen, sondern nur für das Notwendige aufgebracht. Die Erfolge werden, neben den äußeren Verhältnissen und Widerständen, durch die Energie und den Opfermut bestimmt, die die Arbeiter im Kampfe aufwenden. Wovon hängen diese ab? Der Arbeiter vergleicht das, was er bekommt, mit dem, was er zum Leben braucht; seinen Lohn mißt er an dem Maßstab seiner Bedürfnisse, also vergleicht er den Preis mit dem Wert seiner Arbeitskraft. Den Unterschied zwischen beiden empfindet er als Not, als Mangel, als Armut, die ihn zum Kampfe treibt. Umso größer die Spannung zwischen Preis und Wert der Arbeitskraft, mit umso größerer Erbitterung und Energie werden die Arbeiter kämpfen, und umso größer werden unter sonst gleichen Umständen die Erfolge, die Lohnsteigerungen sein. Umso geringer jener Unterschied, umso weniger drückend wird die Lage empfunden, umso geringer wird die Neigung sein, sich für weitere Verbesserungen großen Opfern und Gefahren auszusetzen. Daher wird vor allem die erste Zeit, worin die Organisation überall mächtig aufwächst, auch die Zeit der größten positiven Erfolge sein, worin der Lohn am stärksten emporschnellt.

Das bedeutet natürlich nicht, daß die Kampfeslust umso größer ist, je niedriger der Lohn. Der Wert der Arbeitskraft ist keine feste Größe, sondern hängt von historischen und gesellschaftlichen Verhältnissen ab. Ost-europäische Einwanderer in Westeuropa und Amerika stellen so wenig Ansprüche an Wohnung, Nahrung und Lebenshaltung, der Wert ihrer Arbeitskraft ist so gering, daß ihnen ein Lohn, von dem andere Arbeiter nicht leben können, hoch erscheint und sie daher nicht an Kampf denken. Bei den ersten unorganisierten, tief heruntergedrückten Sklaven des Kapitalismus, die durch das Glend entartet waren und stumpf, gleichgültig und kampfunfähig dahin lebten, waren gleichfalls die Bedürfnisse und Ansprüche sehr niedrig.

Erst die Organisation bringt mit dem erwachenden Kraftgefühl, mit der Aussicht auf die Möglichkeit eines besseren Lebens auch die höheren Ansprüche an das Leben, das Verlangen nach mehr Lebensgenüssen, die Sehnsucht nach Kultur, also eine Steigerung des Wertes der Arbeitskraft. Das unbewußte Glend wird zum bewußten Glend, das zum Kampfe reizt: mit dem gestiegenen Wert der Arbeitskraft muß auch ihr Preis, der Lohn steigen. Darin liegt nicht zum wenigsten die hohe Bedeutung der

Gewerkschaften, daß sie bei den Hoffnungslosen neue Hoffnung wecken, bei den Anspruchslosen die Ansprüche steigern, denn die Ansprüche der Menschen sind die Gradmesser ihrer Kulturhöhe.

Und diese Steigerung des Wertes der Arbeitskraft hört nicht auf. Einerseits bringt der Kapitalismus immer neue Massenartikel unter den Bereich oder fast unter den Bereich der Arbeiter, anderseits vergrößert ihr Befreiungskampf ihre geistigen Bedürfnisse, während zugleich die mächtiger werdenden Organisationen ihr Kraftgefühl steigern. Der Lohn kann sich daher nicht einer bestimmten Grenze nähern, wobei eine weitere Steigerung aufhört, sondern das Ziel, wohin er strebt, steigt selbst immerfort in die Höhe. Auf das erste rasche Emporschnellen des Lohnes folgt also kein Stillstand, sondern nur ein langsameres Steigen. Allerdings spielen dabei dann weitere Umstände mit; aus Furcht vor der Macht der Organisation kann der Widerstand und die Geschlossenheit der Unternehmer dermaßen zunehmen, daß zeitweilig die Lohnsteigerung aufhört; das ist dann eine Anzeige davon, daß die Formen des Kampfes sich diesen neuen Verhältnissen anpassen müssen.